

Leuten etwas schwerer als die linke, bei älteren umgekehrt. Bei Idioten scheint die rechte Hemisphäre durch das ganze Leben zu prävalieren.

Auf die einzelnen anatomischen Funde kann hier nicht näher eingegangen werden; K. gibt zahlreiche Tafeln darüber.

Die Markumhüllung der Nervenfasern ist ein wesentliches Attribut ihrer Gebrauchstüchtigkeit. Die Umhüllung beginnt im frühesten Kindesalter, vollendet sich aber nur sehr allmählich über die ganze Hirnrinde hin, so daß man selbst im reiferen Alter noch Bezirke antrifft, z. B. vordere Stirnrinde, Inselgegend, wo man den Anschein gewinnt, als ob einzelne Schichten erst in Gebrauch genommen sind, oder als ob sie auf ihrem Wege zu einer intensiveren Ingebrauchnahme in Stillstand geraten seien. In anderen Gegenden findet man zugleich Fasern, die auf einen starken Verbrauch hinweisen. Man findet auch bei normalen Gehirnen in den einzelnen Bezirken der Rinde einen recht bedeutenden Wechsel im Markfasergehalt; manche Bezirke bleiben bis in das Alter merklich zurück, so das Stirnhirn im Orbitalteil und im vorderen Abschnitt der Konvexität, auf der Medianfläche des S. fornicatus mit seiner Umgebung in der vorderen Hälfte, dann die Insel, die vorderen Partien der Schläfewindungen und in gewissem Grade die Scheitelwindungen — also gerade die Stellen, wo man bisher bei Paralyse glaubte den ausgiebigsten Faserschwund konstatiert zu haben. K. konstatierte dagegen, daß der Prozeß des Faserschwundes bei Paralyse ein eminent diffuser ist. Er befällt die gesamte Hirnrinde in allen ihren Schichten, und zwar in der Weise, daß die Einbuße in einem festen Verhältnis zu dem Grade der Markfaserentwicklung in gesunden Tagen bleibt. Auch der Occipitallappen bleibt vom Faserschwund nicht verschont. Die II. und III. MEYNERTSche Schichte weist den stärksten Faserschwund auf; bei ihr gestaltet sich auch beim Normalen die Markumhüllung am spätesten und wenig ergiebig. Da diese Schicht mit der Entwicklung der höheren Intelligenzvorgänge im engsten Zusammenhang steht, erklärt sich so die tiefe Dementia der Paralytiker. Von dem Faserschwund ist auch die zonale Schicht und die tieferen Rindenschichten betroffen. Auch bei der Projektionsausstrahlung findet sich Verschmälerung und Rarefizierung der Bündel, doch sind letztere relativ wenig zerstört. Zwischen Intensität des Faserschwundes und der Krankheitsdauer besteht ein gewisses Verhältnis; je stärker der Faserschwund, desto größer die Dementia.

UMPFENBACH.

A. VIERKANDT. Wechselwirkungen beim Ursprung von Zauberbräuchen. *Archiv für die gesamte Psychologie* 2 (1), 81—92. 1903.

Unsere Volksmeinung und die ältere ethnologische Literatur, besonders die Literatur der Missionare, erblickt in den religiösen Vorstellungen und Gebräuchen der Naturvölker sinnlose Unvernunft. Sie schätzen aber den Verstand der Naturvölker zu niedrig ein. Die neuere ethnologische Literatur dagegen sucht solche Vorstellungen und Gebräuche aus dem unentwickelten Seelenleben des Naturmenschen heraus zu erklären. Auf diesem Standpunkt steht auch VIERKANDT. Hier gibt er eine genauere seelische Zergliederung der bei Naturvölkern besonders ihren Medizinmännern

und Zauberern sehr beliebten symbolischen Handlungen, durch die man irgend etwas dadurch, daß man es bildlich nachahmt, wirklich zu erreichen sucht, des sog. Sympathiezaubers. „Der Zauberer nimmt zunächst ohne bestimmte, klare Absicht unter äußerem Druck oder aus innerer Erregung bestimmte Manipulationen vor; diese nehmen, indem dabei das Prinzip der Nachahmung oder vielmehr in diesem Falle der Vorwegnahme gewünschter Handlungen in Wirksamkeit tritt, einen symbolischen Charakter an. Sie rufen bei seinem Publikum zunächst unbestimmte Erregungen und Befürchtungen hervor, teils wegen seines Ansehens, teils wegen ihres Inhaltes; bei dem davon Getroffenen steigern sich diese bis zu suggestiven körperlichen Wirkungen, und diese wirken dann auf das Publikum und den Zauberer derart zurück, daß der Ritus nachträglich als sinn- und planvoll erscheint.“ Wie aus dieser Darstellung zugleich hervorgeht, braucht der Zauberer bei seinen Handlungen nicht immer Betrüger, er kann selbst Gläubiger sein.

W. AMENT (Würzburg).

MAX BORCHERT. Erwiderung auf das Referat des Herrn Merzbacher über meine Inauguraldissertation: Experimentelle Untersuchungen an den Hintersträngen des Rückenmarks. Berlin 1902.

Herr MERZBACHER hat in Bd. 36 S. 106 *dieser Zeitschrift* meine Inauguraldissertation einer Besprechung unterzogen, zu der er in der von ihm geübten Weise wohl kaum berechtigt war, da er keine eigenen Versuche angestellt hat.

Die Kritik verstößt gegen die Logik. MERZBACHER sagt, „daß gegen meine Versuche nichts einzuwenden ist“. Meine Versuche aber beweisen, daß die Angaben SCHIFFS ungenau und unrichtig sind, wofür ich die mangelhafte mikroskopische Technik seiner Zeit verantwortlich gemacht habe. Also ist auch gegen diese Tatsache nichts einzuwenden, solange meine Versuche selbst nicht widerlegt sind. M. wendet ein, daß SCHIFF selbst wiederholt auf die Genauigkeit seiner mikroskopischen Untersuchungen hingewiesen habe. Nun, wenn SCHIFF selbst nicht dieser Überzeugung gewesen wäre, hätte er doch gar nicht seine Untersuchungen veröffentlichen dürfen.

Das Referat enthält eine Unrichtigkeit: M. sagt, ich erwähnte „nur so nebenbei“ jenen Versuch von SCHIFF, in dem er nachzuweisen sucht, daß nach Durchschneidung des Rückenmarks mit Ausnahme der Hinterstränge die Berührungsempfindung erhalten ist. — Ich habe aber diesem Versuche fast eine ganze Seite von 15 Seiten des Haupttextes gewidmet (vgl. S. 7 u. S. 34). Auf S. 34 heißt es u. a.: „Unsere besondere Beachtung verdient dagegen jener denkwürdige Versuch von SCHIFF, der ihm den Anstoß zu seiner neuen Lehre gab und den er auf der Deutschen Naturforscherversammlung in Karlsruhe 1858 demonstrierte etc. etc.“ Jetzt wird der Versuch sehr ausführlich beschrieben, und am Schluß heißt es: „Die Anwesenden, darunter HERMANN V. HELMHOLTZ, überzeugten sich bei der Sektion, daß vom Rückenmarksquerschnitte nur die Hinterstränge erhalten waren, ja auch diese waren ein wenig in Mitleidenschaft gezogen.“ Ich selbst spreche ja die Ansicht aus, daß die Hinterstränge auch der